

Sammeln und Horten

Von Dusan Deak

Im Rahmen einer Wahlkampf-Iddiskussion bekannte Peer Steinbrück, daß er für seine hundert französischen Lampen seit fünf Jahren Glühbirnen hortet, von denen er nicht weiß, ob die EU sie in zwanzig Jahren noch erlaubt. Oder so ähnlich. Neben den Glühbirnen hortet er Kisten von Verschußkappen des fünf Euro günstigen Aldi-Nord-Weins, den er gelegentlich in die Flaschen eines teuren Pinot Grigio umfüllt. Das alles gegen die ausdrückliche Empfehlung seines Chefs und Parteifreundes Sigmar Gabriel aus dem Jahr 2009, der das Horten nicht unterstützt. Auch Helmut Schmidt hat vorgesorgt und einige Zentner seiner geliebten und demnächst von der EU verbotenen Mentholzigaretten in Sicherheit gebracht. Seine Vorräte sollten bis ca 2093/94 reichen und zwei bis drei Personen versorgen können.

Heinz Buschkowski, der legendäre Neuköllner Bezirksbürgermeister, schlägt unterdessen vor, das Sammel-Gen der Menschen zu aktivieren und das Flaschenpfand zu erhöhen.

Das Sammeln von Leichtkostrezepten führte bei Sigmar Gabriel bisher zu keinem sichtbaren Erfolg. Im SPD-Parteivorstand mehrten sich unterdessen kritische Stimmen, die bezweifeln, ob das Horten von Glühbirnen, Bunkern von Zigaretten und Flaschensammeln die wirklich wichtigen gesellschaftspolitischen Themen sind, die den negativen Wahlrend noch umkehren können.

Die Idee, Peer Steinbrück zum Ehrenvorsitzenden des CDU-Wahlkampfteams zu ernennen, gewinnt innerhalb der CDU immer mehr Anhänger. Egal, was Peer Steinbrück sagt, verschweigt, tut oder unterläßt: Es nützt Angela Merkel.

Da ist irgend etwas passiert, womit wir alle nicht fertig werden«, sagte Hannah Arendt im Interview mit Günter Gaus im Oktober 1964. Sie meinte das fabrikmäßige Ermorden von Millionen Juden, von dem sie seit 1943 wußte. 1963 begann mit dem ersten Auschwitz-Prozeß in Frankfurt am Main die öffentliche bundesrepublikanische Auseinandersetzung mit den Naziverbrechen. Der zweite große Prozeß, gegen Täter aus dem Konzentrationslager Majdanek, fand von 1975 bis 1981 in Düsseldorf statt. Exponate zu beiden Prozessen ergänzen nun in zwei Räumen die Dauerausstellung des Jüdischen Museums in Berlin.

Vorlage für 44 unterschiedlich große farbige Bilder, die die Malerin Minka Hauschild 1984 von Beteiligten des Majdanek-Prozesses machte, war Bernhard Fechners TV-Langzeitdokumentation. Die Ausstellungsbesucher können auf lackschwarzen sarkophagartigen Truhen Platz nehmen, mit Hilfe von Tablets die Biographien der dargestellten Personen abrufen und sich so den Prozeß erschließen. Wer war Angeklagter, wer Zeuge? Wer Beobachter, Richter, Verteidiger? Wer Unterstützerin der »Stillen Hilfe für Kriegsgefangene und Internierte«, eines Vereins, der sich bis heute für alte und neue Nazis engagiert?

Im Majdanek-Prozeß war die Hoffnung, Naziverbrecher adäquat bestrafen zu können, nicht mehr groß. Das Verfahren in Frankfurt hatte Unzulänglichkeiten der juristischen Aufarbeitung bereits deutlich gemacht. Die individuelle Schuld jedes Täters mußte nachgewiesen werden, so daß von den insgesamt 38 Angeklagten in beiden Prozessen nur wenige zu lebenslangen Haftstrafen verurteilt wurden. Zu ihnen gehörten Hildegard Lächert und Hermine Braunsteiner. Die Zeugen und die internationalen Beobachter empfanden die milden Strafen zu Recht als Hohn.

Der erste Auschwitz-Prozeß (1963–1965) wird im zweiten Raum mit einer Videoinstallation in drei schwarzen Kuben dokumentiert – minimalistisch und korrespondierend mit der Architektur des Libeskind-Baus gestaltet.



Opfer und Täter: Minka Hauschilds Majdanek-Porträts

Kein menschliches Wort

Das Jüdische Museum Berlin erinnert an den Auschwitz- und den Majdanek-Prozeß. **Von Sabine Lueken**

Ausschnitte aus deutschen, niederländischen und kanadischen Fernsehproduktionen – insgesamt 32 Minuten – dokumentieren das Echo der damaligen Öffentlichkeit. Eine Straßenbefragung wollte wissen: »Waren Sie damals in Nazideutschland?«, »Soll man einen Schlußstrich ziehen?«, »Wußten Sie, daß die Juden ermordet wurden?« Die Aufnahmen zeigen: Die meisten der Befragten wußten es.

Juristen und Prozeßbeobachter, zu denen auch Hannah Arendt gehörte, wurden interviewt. Im Gespräch mit dem Fernsehjournalisten Thilo Koch sagte sie, man müsse sämtliche Täter verurteilen und aus dem öffentlichen

Leben entfernen. Der Ostberliner Anwalt Karl-Friedrich Kaul, Nebenkläger von Zeugen aus der DDR, verwies auf die Kaltblütigkeit der Angeklagten. Zum Beispiel die von Wilhelm Boger, Erfinder der »Boger-Schaukel«, in der Häftlinge blutig zu Tode gefoltert wurden: Er schlug vorm Gerichtsgebäude mit der Aktentasche auf den Kameramann ein. Seine Frau konnte sich im Interview nicht vorstellen, daß ihr Mann solche Taten begangen hatte. Zu Hause sei er so ein guter Vater gewesen. Die Täter waren unbelehrbar: Mitleid, Empathie oder Schuldeingeständnisse gab es von ihnen nicht zu hören. Der hessische Generalstaatsanwalt

Fritz Bauer, Initiator des Prozeßes, wartete vergebens auf »ein menschliches Wort«.

Insgesamt gilt die strafrechtliche Verfolgung von NS-Verbrechern als gescheitert, so die Kuratorin Monika Flores. Trotzdem war die Bedeutung vor allem des Auschwitz-Prozesses groß: Erstmals wurden die in den Lagern begangenen Mordtaten einer großen Öffentlichkeit bekannt – durch die Aussagen der 360 Zeugen. Die Angeklagten hingegen wollten von all dem »nichts gewußt« haben.

◆ Jüdisches Museum Berlin, Lindenstraße 9–14, Berlin, Montag: 10–22 Uhr, Dienstag–Sonntag: 10–20 Uhr

Rolf Becker liest:

Karl Marx & Friedrich Engels

DAS KOMMUNISTISCHE MANIFEST

Freitag, 9. August **19.00 Uhr** Marzahn Promenade 55 12679 Berlin
Einlass: 18.45 Uhr
Eintritt: 10 €

Freizeitforum Marzahn

Kartenverkauf wochentags von 15 bis 19 Uhr an der Kasse des Freizeitforum Marzahn. Vorbestellungen telefonisch unter 030/ 54 704 166 oder 0176 2296 1397, per E-Mail an k.krause@freizeitfoum-marzahn.de

Bus 154, 192 bis Franz-Stenzer-Str./ Freizeitforum
S-Bahn S7 Raoul-Wallenberg-Str. Straßenbahn M 6, M 8, 16

Medienpartner: **junge Welt**

Tickets auch in der jW-Ladengalerie, Torstr. 6, 10119 Berlin (Nähe Rosa-Luxemburg-Platz), Öffnungszeiten: Mo.–Do.: 11–18 Uhr; Fr.: 10–14 Uhr

Alarmierende Entwicklung

Die Buchpreisbindung droht dem Freihandelsabkommen zwischen den USA und der EU zum Opfer zu fallen

Die am Montag in Washington begonnenen Gespräche über eine Freihandelszone zwischen der USA und der EU lösen unter Buchhändlern und Verlegern große Besorgnis aus. Befürchtet wird, daß im Laufe der Verhandlungen die für die Branche so wichtige Buchpreisbindung von dem belgischen EU-Handelskommissar Karel de Gucht geopfert werden wird. Dann stehe das Ende der traditionellen Buchhandlungen bevor, sagte Alexander Skipis, Hauptgeschäftsführer des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, am Dienstag gegenüber dem *Deutschlandradio Kultur*. Wohin das führt, könne in Ländern wie Großbritannien und den USA beobachtet werden, wo es keine Buchpreisbindung gibt. Die Anzahl kleinerer und mittlerer Verlage sei dort massiv zurückgegangen. Diese könnten ohne den stationären Buchhandel nicht existieren.

Helge Malchow, Leiter des Kölner Verlags Kiepenheuer und Witsch, kritisiert die Bundesregierung. Sie habe dem Drängen US-amerikanischer Me-

dien- und Internetriesen auf Abschaffung der Buchpreisbindung bisher nichts entgegen gesetzt. Dabei könnte sie sich für eine gesetzliche Regelung stark machen, die den Verkauf von E-Books sowie den grenzüberschreitenden Handel in den Geltungsbereich der Preisbindung mit hinein nimmt. Andernfalls würden E-Book-Händler den positiven Preisbindungseffekt durch strategische Preisabschläge und Niedrigpreise in kürzester Zeit zerstören. »Durch die dann einsetzende, unkontrollierte Verschiebung der Bücherverkäufe von Print in den E-Book-Sektor würden bald auch viele traditionelle Buchhändler der Konkurrenz nicht mehr gewachsen sein und endgültig aufgeben müssen«, schrieb Malchow am Mittwoch in der FAZ.

Er wies zudem darauf hin, daß die Schutzfunktion der Preisbindung durch die Verlagerung des Verkaufs von E-Books ins Ausland unterlaufen werde. Schon heute verkauften Amazon und Apple ihre E-Books von Luxemburg aus nach Deutschland. »Es ist daher alarmierend, daß die EU-Kommission

Anklage gegen die französische Regierung erhoben hat, weil diese die grenzüberschreitende Preisbindung auch für E-Books gesetzlich festgeschrieben hat«, so Malchow. Er erinnerte daran, was für die Kultur auf dem Spiel steht: »Die deprimierenden Erfahrungen aus anderen Ländern wie den Vereinigten Staaten und Großbritannien zeigen, wie schnell fragile kulturelle Schutzregeln durch einen sogenannten »freien« Markt unwiederbringlich zerstört und sofort ersetzt werden durch einen extrem monopolisierten Handel. Das Ergebnis ist bekannt: Buchhandelssterben, Reduktion der noch existierenden Sortimente auf Bestseller, Marktkontrolle übermächtiger Händler und einseitige Programmangebote bis zur möglichen kulturellen und politischen Zensur.« In besonderem Maße betroffen wären linke Buchhandlungen und Kleinverlage. »Die Abschaffung der Buchpreisbindung wäre für mein Geschäft der sofortige Tod«, sagte der Berliner Buchhändler Klaus Gramlich gegenüber jW.

Thomas Wagner